

Als wichtigstes Merkmal, Reste seiner Büchersammlung, die berühmten „Corviniani“, wiederzuerkennen, gilt das ungarische Wappen mit einem azurblauen (oder silbernen) Herzschilde, das den einen goldenen Ring im Schnabel tragenden und auf einem goldenen (oder grünen) Zweige sitzenden Raben aufweist. Das Landeswappen selbst, über dem sich stets eine goldene Krone erhebt und an dessen Seiten hie und da die Buchstaben M und A (Matthias Augustus) erscheinen, ist in vier Felder geteilt: Im ersten vier (drei) silberne und vier rote Balken (Alt-Ungarn). Im zweiten (roten) Felde ein zweiarmiges (silbernes) Kreuz — das apostolische — (Neu-Ungarn), manchmal auch der doppeltgeschwänzte böhmische Löwe. Im dritten Felde oft wieder das Wappen Alt-Ungarns, mitunter auch der böhmische Löwe. Im vierten Felde der böhmische Löwe, einigemale drei gekrönte goldene Leopardenköpfe auf blauem Grunde (Dalmatien).

Auch dort, wo dieses Hauptmerkmal der Corviniani fehlt oder bis zur Unkenntlichkeit übermalt erscheint, finden sich, abgesehen von Indizien, die in vielen Fällen der Einband* darbietet, gewisse typische Embleme, welche gar häufig den corvinianischen Ursprung verraten.** Zu solchen gehören ausser dem bereits erwähnten Raben mit dem goldenen Ringe im Schnabel: eine Getreidepuppe, ein Ziehbrunnen, ein Fass, eine Sanduhr, diese häufig zusammen; ferner ein Diamantring, ein Globus, ein geflügelter Drache, dessen Schwanz dreimal um den Hals gewunden ist; nebst diesen emblematischen Dekorationsmotiven findet zur Verzierung des Randes der ganze Reichtum des italienischen Renaissanceornaments Verwendung: Genien, die manchmal mit Raben spielen, Knaben, die eine Rolle in der Hand halten, Edelsteine und Perlen in herrlichen Fassungen; Medaillons mit den Büsten von römischen Kaisern, sowie von Gelehrten; ebensowenig fehlen allegorische Darstellungen.

Hiemit ist wohl das Wesentlichste dessen angedeutet, was Waagen (ohne auf die Sache selbst einzugehen) unter dem „ganz eigentümlichen Charakter“*** der Corviniani verstehen mag.

Diese allgemeinen Bemerkungen erhalten ihre beste Illustration durch die überaus wertvollen, in der Hofbibliothek aufbewahrten Reste jener Sammlung, speziell durch die hier in Reproduktion gebotenen Blätter.

Das erste wurde einer Ciceros Reden enthaltenden Handschrift (cod. II) entnommen. Das in der Mitte des unteren Randes ersichtliche Wappen, über dem ein goldenes Kreuz erscheint, ist, wie man auf den ersten Blick ersieht, nicht das corvinianische; es gehört eben jenem Johann Vitéz de Zredna, auf dessen grosse Verdienste um die Ausbildung des königlichen Mäcens hingewiesen wurde. Dass eine jener Handschriften vorliegt, die der König nach dem Sturze des Kirchenfürsten

* Über diesen Ausführliches bei Fischer a. a. O. S. 22.

** Ein gutes Beispiel bietet hierfür der heute in der Marciana zu Venedig aufbewahrte, erst nach des Königs Tode vollendete Prachtkodex des Marcianus Capella mit Miniaturen des Attavantes, den ich in Venedig daraufhin selbst prüfte.

*** Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien II, 107.